Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bzw. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen geliefert. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: **Nachrichten Dresden.**

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Milch-Chocolade No. 600. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In **Nummern nach Sonn- und Feiertagen**: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind am Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: **Nr. 11 und 2096.**

Ehrenpreis
höchste Auszeichnung für Gartenschläuche
der III. Internationalen Gartenbau-Ausstellung Dresden 1907
Reinhardt Leupolt, DRESDEN-A. Wettinerstrasse 26.

Kios · Fürsten · Cigarette
Vornehmste 4 Pfg. Qualität
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.

Armee-Fussstreupulver „Pedelin".
Wirkung überraschend und angenehm. Bindet sofort den Geruch. Vertreibt den Schweiß nicht. Wundlaufen selbst bei grössten Strapazen unmöglich. Vollständig unschädlich. Aerztlich bestens empfohlen. In der Armee eingeführt. 1000 f. Anerk. Dose 50 Pfg., Paket 25 Pfg. Erhältlich in Drogerien, wo nicht, direkte Zus. f. 60 Pfg. in Briefmk. **Paul Schochert, Bischofswerda.**
Depot bei **Herm. Roch,** Altmarkt, und **Weigel & Zech,** Marienstrasse.

Uebler Mundgeruch als Folgeerscheinung faulender Speisereste zwischen den Zähnen und des Sekretes im hinteren Teile des Mundes wird prompt und gründlich beseitigt durch den Gebrauch von **„Chlorodont"-Paste,** bereitet nach den von Dr. Unna veröffentlichten Grundsätzen. Angenehm erfrischend schmeckende Zahnpaste, als Ersatz für Mundwässer und Zahnpulver, in für Reise bequemen Tuben à 75 Pf. mit Gebrauchsanweisung, bei Einsendung von 90 Pf. franko. Depots: **Löwen-Apotheke Dresden, Hermann Roch, Dresden,** u. d. meist. einschlag. Geschäften.

Nr. 167. Spiegel: Der neue Dreibund. Journalisten u. Schriftsteller, Ruderregatta, Radwettfahren, Hausbesitzertag. Siebenlehner Brandstifter. Auflösung der Duma. „Aida". „Wilhelm Tell". | Mutmaßliche Witterung: **Kühl, veränderlich.** | **Dienstag, 18. Juni 1907.**

Der neue Dreibund

zwischen England, Frankreich und Spanien hat nun doch sein amtliches Geburtsattest ausgefertigt erhalten, nachdem sein Dasein zuerst von Paris aus abgeleugnet worden war. Die „Köln. Ztg." stellt kurz und trocken in einem Dementi des Pariser offiziösen Dementis fest, daß die Behauptung von dem Abschlusse eines solchen Vertrages trotzdem wahr sei, und beweist dies mit der unanfechtbaren Erklärung, daß der Notenwechsel über den neuen Dreibund, der zwischen den beteiligten Mächten stattgefunden hat, bereits zur Kenntnis des deutschen Auswärtigen Amtes gebracht worden ist. Ueber den näheren Inhalt der getroffenen Abmachungen sei noch nichts zu erfahren. Da aber der Pariser „Messidor" über die Tatsache der Vertragsabschließung zutreffend unterrichtet war, so meint das Kölnische offiziöse Blatt mit einer gewissen, aus seinem Mangel an gleicher Information zu erklärenden Pikiertheit, daß er es wohl annähernd auch über den Inhalt sein dürfte. Die beteiligten Staaten würden sich demnach im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean ihre gegenseitige Unterstützung zusagen und in bezug auf diese Meere in ein Bündnisverhältnis eintreten.

Die in dem neuen Dreibundvertrage versprochene Unterstützung untereinander bedeutet für die drei Staaten nach den bisher in der Presse des Auslandes gegebenen Andeutungen eine Verbürgung des englisch-französisch-spanischen Besitzstandes im Mittelmeere und im Atlantischen Ozean. Der Vertrag oder richtiger die Verträge — auch der alte Dreibund besteht ja aus mehreren Verträgen — ergreifen also drei Erdteile: Europa, Westafrika und Amerika. Spanien verzichtet damit endgültig auf Gibraltar und, wie die „Köln. Ztg." meint, auch auf seine Pläne in Marokko. Für Frankreich bedeutet der neue Dreibund dem Zweibunde mit Rußland gegenüber ungefähr dasselbe, was für uns seinerzeit der von Caprivi kurzsichtig preisgegebene Rückversicherungsvertrag mit Rußland im Verhältnis zum Dreibunde war. Wie es für uns von größtem Werte sein mußte, daß Rußland sich im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und dem Dreibunde zu Neutralität verpflichtete, so kann jetzt Frankreich es nur als eine sehr freudig zu begrüßende Befestigung seiner internationalen Position begrüßen, wenn ihm der neue Dreibund dort Schutz gibt, wohin die Allianz mit Rußland ihre Fühler nicht ausstreckt. Für England bildet der neue Dreibund das europäische Pendant zum Vertrage mit Japan: dort wie hier erhält Großbritannien seinen Besitzstand garantiert durch fremde Hilfe. Konnte es in solcher Bundesgenossenschaft bereits sein ostasiatisches Geschwader für Europa abkömmlich machen, so braucht es nunmehr auch wegen der Schwächung seines Mittelmeer- und Atlantischen Geschwaders zu gunsten der Nordseeflotte, die so angelegentlich zu uns herüberblickt, nicht mehr besorgt zu sein; treten doch Spanien, das ja demnächst mit englischem Gelde seine Flotte restauriert bekommen soll, und Frankreich nunmehr für England auf den Plan.

England hat also zu seinem System von Verträgen, das so verwickelt ist, daß man kaum noch Anfang und Ende unterscheiden kann, einen neuen gefügt, der das britische Weltreich an zwei einer empfindlichsten Punkte zur See weiter „garantiert". Es würde nachgerade wohl sehr schwer halten, auf dem ganzen Erdenrunde irgendeinen Fleck englischen Gebiets ausfindig zu machen, der nicht „garantiert" wäre. Das ist sicherlich für die britischen Staatsmänner ein höchst angenehmes und beruhigendes Bewußtsein, wenn man alles so hübsch schwarz auf weiß hat, daß einem nichts passieren kann. Sollten aber die Drahtzieher dieser ganzen Bündnispolitik gewissermaßen bloß aus Prinzipienreiterei, um ein politisches Steckenpferd zu tummeln, so konsequent und emsig an der Vervollständigung des großen über die gesamte Erde gespannten Vertragnetzes arbeiten? Das ist doch kaum zu glauben. Die Annahme liegt vielmehr nahe, daß sie einen ganz bestimmten Zweck dabei im Auge haben, daß sie sich einen gemeinsamen Gegner vorstellen, den sie als besonders gefährlich betrachten und den sie daher durch die Verstrickung mit den Maschen eines geradezu raffiniert angelegten Bündnisnetzes lahmlegen möchten. Die offiziöse Kölnerin möchte nicht gern deutlich werden in ihrer bereits erwähnten Verlautbarung und spielt sich deshalb auf die Naive hinaus, indem sie anscheinend harmlos, aber doch mit unverkennbarer versteckter Bosheit erklärt: „Es ist nicht abzusehen, wer eigentlich die englischen, französischen und spanischen Interessen im Atlantischen Ozean oder im Mittelmeer derart bedrohen könnte und wollte, daß sie durch einen besonderen Vertrag geschützt werden müßten. Wenn England, Frankreich und Spanien sich in dem Vertrage gegenseitig ihren Besitz garantieren, so wird es vermutlich recht lange dauern, ehe er die praktische Probe bestehen könnte; denn wir kennen niemand, der darauf ausgehen könnte, sich an englischem, französischem oder spanischem Gebiet zu bereichern."

Der „große Unbekannte", an den hier das offiziöse Blatt zu glauben sich den Anschein gibt, ist natürlich in Wirklichkeit sehr bekannt: es ist Deutschland, wie immer, wenn England sich „bedroht" fühlt. Die deutschen kommerziellen Erfolge im europäischen Orient dürften wohl den eigentlichen Anstoß zu diesem neuesten Erzeugnis der internationalen Reisetätigkeit König Eduards VII. gegeben haben. Mit steigendem Neide und Mißtrauen blickt man von jenseits des Kanals schon längst auf die Tätigkeit der deutschen Kaufleute, Industriellen und Ingenieure im Orient und die deutsche Diplomatie in Stambul ist den Engländern der Inbegriff aller politischen Schlechtigkeit und Ränkesucht. Neulich hatte man's von dieser Seite auch glücklich herausgebracht, daß in Berlin ein ganz raffinierter Plan ausgeheckt worden sei, um einen Teil der deutschen Flotte unauffällig ins Mittelmeer zu dirigieren. Dazu soll nämlich das — Achilleion auf Korfu dienen, das Kaiser Wilhelm nach dem wirklich grandiosen Einfalle gewisser ausländischer Gebärdenspäher und Geschichtenträger instament zu dem Zwecke angekauft hat, um — ein deutsches Geschwader in seinem Gefolge unter einem plausiblen Vorwande in die Gewässer des Mittelmeeres zu führen. Von da bis zur Wegkaperung aller englisch-französisch-spanischen Besitzungen in jenen Gegenden wäre dann natürlich nur ein kleiner Schritt gewesen. Dieser „drohenden Gefahr" mußte vorgebeugt werden. In Paris und Madrid fanden die Londoner Hinweise auf die schwarzen deutschen Absichten die üblichen bereitwilligen Ohren, und so wurde es den Diplomaten an der Themse nicht besonders schwer gemacht, ihren neuen Dreibund zusammenzukoppeln. Offiziös hört und sieht sich die Sache natürlich ganz anders an. Die Pariser „Agence Havas" vermeidet es sorgfältig, Deutschland auch nur andeutungsweise zu nennen, verwahrt die drei Mächte sogar mit dem Brustton der Ueberzeugung gegen den Verdacht von Hintergedanken und führt zum Beweise dafür die Tatsache an, daß die Abmachungen alsbald allen Großmächten mitgeteilt wurden. Dieser Beweis ist nun freilich nicht ganz überzeugend: denn „Hintergedanken" können auch trotz der Mitteilung an die Mächte bestehen, und das zuerst von Paris aus veranlaßte Dementi spricht doch nicht gerade für ein ganz reines Gewissen. Was durch die prompte Verständigung der fremden Kabinette wirklich bewiesen wird, ist lediglich der Umstand, daß die westmächtliche Diplomatie aus den Erfahrungen der marokkanischen Krisis die Lehre geschöpft hat, nicht wieder durch gefliffentliche Uebergehung Deutschlands sich eines Formfehlers schuldig zu machen, der seine Urheber von vornherein ins Unrecht setzen muß. Der französische Oberoffiziöse will augenscheinlich zu viel beweisen und beweist dadurch sehr wenig, zumal wenn er nicht einmal den Namen einer Allianz für den neuen Dreibund gelten lassen will, sondern ihm lediglich die vage Bezeichnung eines „neuen vertragsmäßigen Unterpfandes des Friedens" beigelegt wissen will, das als solches „allgemeine Billigung" finden müsse.

Soweit in diese „allgemeine Billigung" Deutschland miteinbezogen werden soll, sind doch einige Vorbehalte notwendig, die sich in erster Linie auf die Wahrung der berechtigten deutschen Interessen beziehen. Sollten die Urheber des neuen Dreibundes etwa glauben, uns auf solche Weise in der nachdrücklichen Vertretung und Förderung dessen zu hemmen, was im Orient innerhalb der Sphäre unseres guten Rechtes liegt, so wäre das ein verhängnisvoller Irrtum, eine, um die eigenen Worte des Fürsten Bülow aus einer seiner letzten Reichstagsreden zu gebrauchen, „für den europäischen Frieden bedenkliche Politik". Ueberdies wird es darauf ankommen, inwieweit man in London und Paris etwa versuchen sollte, den neuen Dreibund als Pressionsmittel gegenüber Italien zu verwerten. Es liegt nahe, daß für Italien eine große Lockung in dem Gedanken liegt, seiner langgestreckten Küste ebenfalls den Schutz des neuen Dreibundes zu sichern und ihn zu einer Quadrupelallianz zu erweitern, was natürlich nur unter völliger Loslösung vom alten Dreibund geschehen könnte. Es bleibt abzuwarten, ob nach dieser Richtung Anzeichen zu Tage treten, die auf einen geheimen Einfluß hinter den Kulissen nach bekanntem Delcasséschen Muster schließen lassen. Daß der neue Dreibund eine wohl beachtliche politische Macht darstellt, ist zweifellos. Um so gespannter darf man allerseits darauf sein, wie er es mit seinen friedlichen Versicherungen in der Praxis zu halten gedenkt. Eine gewisse Beruhigung über die nächstliegenden Absichten der neuen Bündnisgruppe würde erzielt werden, wenn die Vertragsmächte sich zur Veröffentlichung des Wortlauts der Verträge entschlössen. Andernfalls hätten die Verbreiter alarmierender Nachrichten über Geheimklauseln und sonstige wenig friedliche Dinge leichtes Spiel.

Neueste Drahtmeldungen vom 17. Juni.

v. Studts Nachfolger.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Montagsausgabe des „Lok.-Anz." meldet, es hätten Besprechungen zwischen Vertretern der maßgebenden Parteien und der leitenden Kreise stattgefunden und das Ergebnis gehabt, „daß bei dem in absehbarer Zeit bevorstehenden Rücktritt des Kultusministers nur ein Nachfolger in Frage kommt, der derselben politischen Richtung angehört, wie Herr v. Studt". Wolffs Bureau erklärt sich für ermächtigt, diese Nachricht als Erfindung zu erklären. — Der „Lok.-Anz." bemerkt dazu, wenn das Wolffsche Bureau behaupten will, daß derartige Besprechungen nicht stattgefunden hätten, so ist es schlecht unterrichtet. Will das Telegraphenbureau nur bestreiten, daß eine Uebereinstimmung der Ansichten erzielt worden sei, so ist das eben Ansichtssache. Wer Recht hat, wird die Zukunft lehren. — Die „Tägliche Rundschau" bemerkt zu der „Lok.-Anz."-Notiz, daß sich die Freikonservativen und die Nationalliberalen nicht für die Verewigung des Systems Studt engagiert haben könnten, sei ohne weiteres klar. Es könne sich also nur um die Konservativen handeln, dann läge hier also eine Drohung der Konservativen vor, mit dem Zentrum zusammenzugehen, falls an dem System Studt etwas geändert werden sollte. Käme es dazu, dann hätte die Regierung den Beweis geliefert, daß sie die innerpolitische Leitung aus den Händen verloren habe.

Die Friedenskonferenz im Haag.

Haag. Die nächste Plenarsitzung der Friedenskonferenz beginnt am Mittwoch 3 Uhr nachmittags. Heute haben sich mehrere Vertreter der Großmächte und der Niederlande über die Wahl der Präsidenten der vier Kommissionen verständigt. — Internationale Frauenverbände bereiten einen Schritt vor zu gunsten des allgemeinen Friedens, und zwar auf dem Wege einer Petition an die Konferenz. Mehrere Damen aller Nationalitäten kamen zu diesem Zwecke gestern im Haag zusammen und verlangten vom Generalsekretariat, daß es die Petition der Konferenz in der Plenarsitzung vorlege. Da es aber schwierig erscheint, die Petition auf solche Weise in Empfang zu nehmen, so wird wahrscheinlich der Präsident Nelidoff den Damen eine Audienz bewilligen, damit sie sich ihrer Aufgabe entledigen können.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Post" wird aus dem Haag mitgeteilt, daß die holländische Delegation den angekündigten Antrag auf Oeffentlichkeit der Sitzungen nicht einbringen werde aus Furcht, als gastgebende Nation von vornherein eine Pression auszuüben. In diesem Falle wird die deutsche Abordnung den Antrag aufnehmen. — Dem „B. T." wird aus dem Haag gemeldet: Es scheint, daß Frankreich und die Vereinigten Staaten den argentinischen Antrag, die sogenannte Drago-Theorie zur Diskussion zuzulassen, unterstützen werden. Frankreichs Verhalten wird in diesem Falle durch besondere Erwägungen diktiert werden. Die Radikalen und Radikal-Sozialisten, die heute in Frankreich regieren und zu denen auch Léon Bourgeois gehört, haben 1902, als Delcassé im Interesse der Herren Lorando und Tubini die französische Flotte gegen die Türkei mobilisierten, heftig gegen ein militärisches Eingreifen protestiert. Bourgeois möchte daher den Antrag Drago, der die militärische Eintreibung von Geldforderungen verhindern will, wenigstens die Ehre der Diskussion gönnen. Die Ablehnung des Antrags unterliegt keinem Zweifel. — Die Auflösung der Duma hat im Haag unter den Vertretern mehrerer Mächte Verstimmung erregt. Einige Delegierte finden die Nachricht um so unerfreulicher, als die Konferenz durch den Vertreter der russischen Regierung präsidiert wird.

Paris. (Priv.-Tel.) Freiherr Marschall v. Bieberstein erklärte dem Haager Korrespondenten des „Petit Parisien", von den bisher bekannten Abrüstungsvorschlägen habe keiner einen politischen Wert. Wir werden also an den Beratungen, die uns müßig, weil aussichtslos, erscheinen, nicht teilnehmen. Vielleicht werden wir auf gewissen Gebieten des internationalen Rechtes mit Anträgen hervortreten, aber keineswegs in der Frage des Schutzes des Privateigentums zur See und der Schiedsgerichte. Wir überlassen in letzterer Richtung die Initiative Herrn Bourgeois, der dem betreffenden Sonderausschuß präsidieren wird.

Das französisch-japanische Abkommen.

Paris. Das französisch-japanische Abkommen lautet: „Die beiden Regierungen von Japan und Frankreich vereinbaren, indem sie sich vorbehalten, in Unterhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrags einzutreten, hinsichtlich der Beziehungen zwischen Japan und Französisch-Indochina folgendes: Die Behandlung als meistbegünstigte Nation wird den japanischen Beamten und Untertanen in Französisch-Indochina zugebilligt für alles, was ihre Person und den Schutz ihres Eigentums betrifft. Die nämliche Behandlung wird den Untertanen und Schutz-

Kendrau ist nach dem Urteile der Aerzte ein Stärkungsmittel erster Güte! Spezialausschank: Bärenschänke, Dresden. In Flaschen überall.